

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 11 (1949)
Heft: 10-12 [i.e. 11-12]

Artikel: Was d Muheimli vertäubt
Autor: Rogger, Wilhelm Anton
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-182563>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was d Muheimli *) vertäubt

Mr mag go uf ne Matte wo mr will, allethalbe ghört mr das sälbi Lied — d Muheimlifraue versakurid d Jumpfere Zizille! S isch aber au nienefür, das säb Gschöpf gid allne Wibervölchere wo no oder scho chli Müe hend ums stercher Gschlächt ume mit Idruck schinte, Ärgernis, fascht mehde as d Salamee, wo vor ihrem Vatter und sine Kollege inere so usgeschämte Garderobe tanzet gha hed, aß sie schandshalber schogar i d Schrift ine cho isch dewäge und wägem Tanzlohn.

Aber mier redid ringer vo de Zizille, wo ungföhr glich to hed i aller Auge oder emel nochzue glichviel Ufseh gmacht hed mit ihrem Läbeswandel am Chirbelewäg, wo sösch nume ehrbar und bider Lüt gwohnt hend noch ihrer eigete Meinig. Worum au, worum wärdid Ihr froge, chund son es rüdigs Schof under luterlötig chridewißi Lämmli? Das isch bald gseit! Luegid, wenn e gwönliche Opfelschnitz meint, är sig en Ananasbitz, dee isch das präzis das glich was d Zizille sich ibildet hed i de andere Muheimli gägenüber. Chum rächt troche hinder de Ohre, hed sie afo schmöcke noch Patschuli und nümme möge muhmele, hed gäxnasig uf die früenere Schuelergspane abegluegt wie uf Zigüner, will sie unuffälliger umegloffe sind und nid e sevel hend dörfe a Gstaat wände, wies dä Hoffertsnar umverantwortlicherwis to hed. D Zizille hed au e Bubichopf welle, kes anders Muheimli hätt a so öppis Aberheebchs dänkt. Sie hed au gli einischt ihri alti Melodie ufgä und afo Rumba gige und am Samschtig z Nacht, weme söscht wit und breit mit Usdur i de Muheimlistube um d Wetti musiziert hed, dee isch das Fräulein usggange und hed sich neume inere Maierislibar mit andere liechte Söcke gamüsiert und zletschtemänt no eppeneinischt e Schwips heitreid vo dem und diesem farbige Gsüff här. Churz und guet, mr gsehd d Zizille hed sich luschtig gmacht und sich ewägg gsetzt über die altbachnige und ordinäre Grundsätz vo de andre Grille. D Nochbere am Chirbelewäg, wo das nütig Tüechli deheim gsi ischt, hend über sevel Liechtsinn und Verworfeheit mit Rächt d Händ zsämegschlage, gräsinert und das verlore Gschöpf zunderischt unde i de Muheimlihöll gseh, wie s hed müesse Fäcke putze die lieb läng Ebigkeit. Jawolle und wenn d Zizille cho isch zspaziere, hends vorere und hindere här d Chöpf zsämegsteckt und wens guet hed welle, nume grad im Verbigo spitz ggrüest, aß sie positiv hed müesse merke, sie sig de gwoge und zliecht erfunde worde mit ihrem sündhafte Drum und Dra. •Juget hed ke Tugget•, das weiß mr, aber s sett aun e Gränze ha s säb, hed mr sich einträchtig und im Chorus entrüschet. Mr darf jo scho chli

*) Heimchen = Grille.



Laschtere fröne, gälid, wenss niemert gsehd — eppe hindereme Surchabisfaß im Chäller äne oder sösch im dimmrige Dunkel, weme demit nume kem andere Alaß gid zu Minderwärtigkeitsgfühle und quasi Brodnid. Settigs isch wie Zändweh, s bohret und ploget eim und mr suecht Erleichterig und e Blitzableiter deför — äbe wele nöcher as dä oder die wo eim settig Moläscht äne machid und sich erfrächnid nid im große Hufe noch z hösele, wo rächtschaffe und allne Barigraphe noch sis Läbe abspuelet. Es verstohd si doch, aß mr nid ungstroft eigewillig und mierawohl cha tue. Die Andere erlidid säb gar schlächt, bsunderbar wenn son e Meischerlos meint, es chönn ihm Wurscht si, was de Gsellschaftsgomang verlangt und erlaubt. Dorum hed die Neuigkeit erschröcklich igschlage, wos gheisse hed, d Zizille well scho gar hürote — dänk mr au so Eini, wo nid emol chönnt Wasser süde — sie heig glich no Eine erwütscht, heig also meh Gfehl gha as die Andere, wo au gärn hättid, aber keine vermöge hend is Garn z löckle. Es isch gsi am Chirbelewäg wie ime Hambeißihufe, weme es Fleischbei drinine rüert: alls chund drüber här

und gnaget dra. D Zizille mit ihrem schwarze Gmüet hed Freud empfunde ab der Verwirrig und erscht no es wißes Chleid lo schnidere ufs Hochsig, aß emel au d Muheime zum Schluß no einischt en Ursach heigid, für zum Hüenerhut überzcho ab some grundschlächte Charakter. Alles hed de Brütigam beduret, nume är sich sälber nid, är isch nämlech a d Zizille äne zwoge gsi, was frili niemer hed chönne wüsse, will r zueche cho und nid us de Gäget gsi ischt. Alls hed derno usgseh, as übere Muheimlicher Sittlechtsverein, jo über die ganz öffentlich Meinig und d Moral wider emol zwöi Lümpli wellid triumphiere — heißt das, wenn nid e gwönliche Vogel gsi wär. Nämlech, wo d Zizille und ihre Zuekünftig im Hochsigstaat de Chirbelewäg ab paradiert hend für zum s Volch no einischt rächt giechtig z mache, isch — hesch mr e niene gseh — en Amsle cho z flüge und hed das lützel Brutpaar mit paar Bicke gleitig gfrässe. Ke Landjeger hätt no öppis chönne tue degäge und de Ziviler hed vergäbe beitet. Alles isch drüber enig gsi, as i dem Fall d Nemesis no zur rächte Zit igriffe und ime üble Bispil vome gfälte Husstand vorboge heig. Es wär gwüß no mehde gredt worde i derere Sach, wens non e Beärdigung ggä hätt, mr weiß jo, wie bi säber Gläheheit de Abgreiset gärn no einisch verzauslet wird samt sim ganze Tue und Lo. Aber säb hed i üsem Fall müesse underwäge blibe, will d Amsle eiswägs wider fortgfloge ischt us der Gäget.

*

Luigi Philosophie

Bi s Negaligrete Gritli deheim isch mit de Ornig e chli z Föife usto worde — nid e wunder öppe bim e Dotzet Chind! Wo s einisch au gar z arg gschune hed, isch d Lehrere hinder das Meitli und hed gli einisch gmerkt, was ihm gramslet im Hoor. «Aber nei au Gritli, du hesch glaub Lüs?» hed sie sich entsetzt. «Mr vermögid halt nüd vörnämmers, Fräulein», seid s Gritli — prezis s Muetters Usred allimol, wenn sie begährt hed, d Schuld für es eigets Umvermöge uf ne frömde Ascht umzzweie.

*